

**Stärkung von Kita-Teams für die Arbeit
mit Kindern mit besonderem
Unterstützungsbedarf
am Beispiel „Herausforderndes Verhalten“**

IFP Fachkongress 2017

Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff
Zentrum für Kinder- und
Jugendforschung an der Evangelischen
Hochschule Freiburg



ZfKJ

- Ausgangslage
- Wichtige Vorbemerkungen
- Konzept der Begegnung mit Verhaltensweisen, die als herausfordernd erlebt werden
- Das Projekt „HeVeKi“

Ausgangslage I

- Fachkräfte erleben sich durch Kinder, die ein normabweichendes („auffälliges“) Verhalten zeigen, in besonderer Weise belastet und herausgefordert:
 - 31% der Fachkräfte aus 101 Einrichtungen geben an, dass sie sich durch „auffälliges“ Verhalten stark bis sehr stark belastet fühlen (Fröhlich-Gildhoff et al., 2013)
- Es konnte ein Zusammenhang zwischen (geringerem) Kompetenzerleben und (höherem) Belastungsempfinden festgestellt werden ($\eta = -.26^{**}$)(ebd.)
- 31,1% der Befragten der GEW Kita Studie (2007) geben die Themen Fortbildung zu „Diagnostik/Erkennen von Verhaltensauffälligkeiten“ als „Fortbildungswunsch“ an - dieses Thema steht an erster Stelle aller Fortbildungswünsche

(zugleich: KiGGS (2015): ~ 20% der Kinder bis 6 Jahre zeigen Tendenzen zu auffälligem Verhalten)

Ausgangslage II

In 4/5 der Einrichtungen fehlen Konzepte und systematische Vorgehensweisen (Fröhlich-Gildhoff et al., 2013)

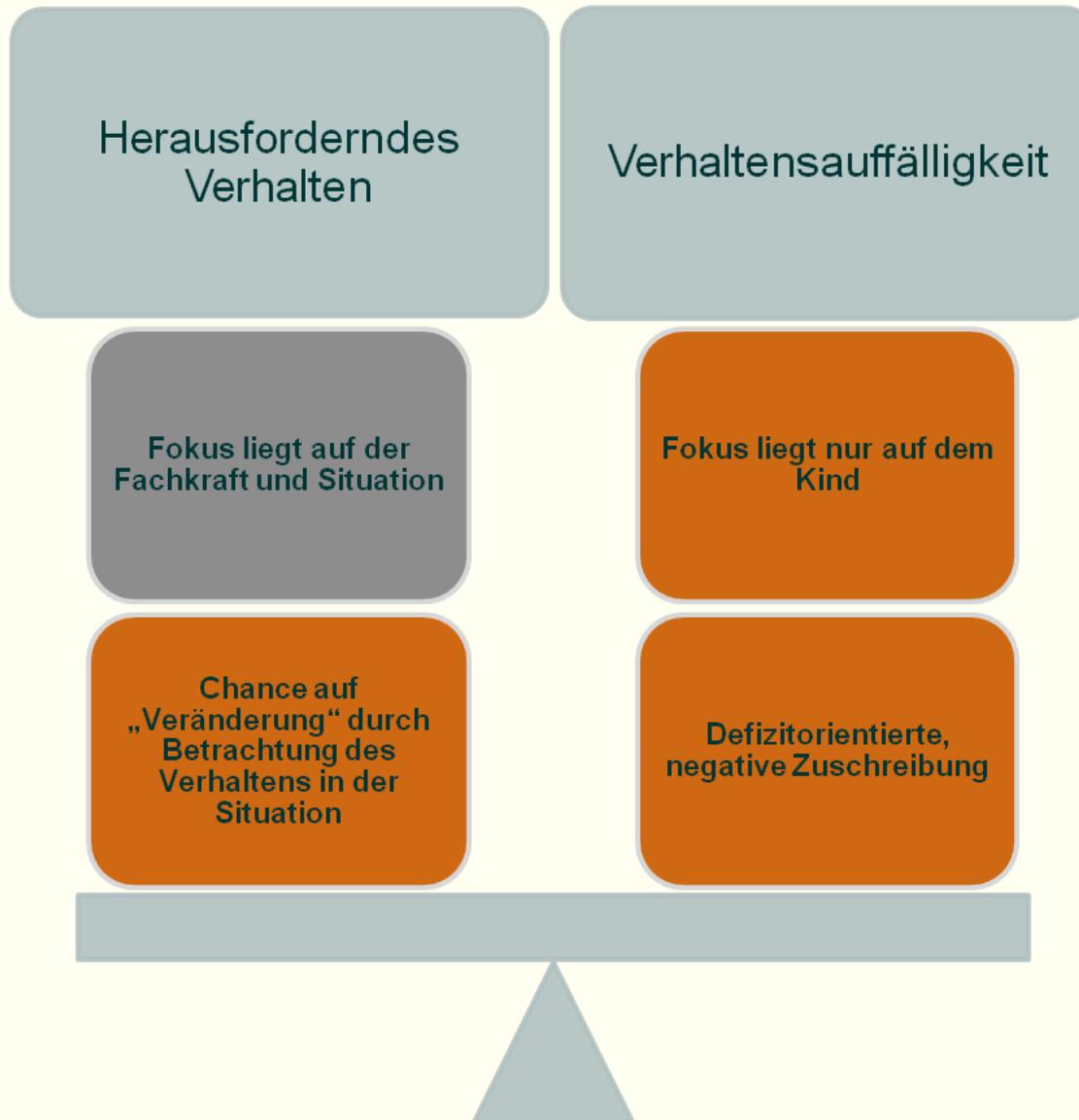
→ Entwicklung, Erprobung und Evaluation eines Konzepts zur Weiter-Qualifizierung von Kita Teams (und zur Ausbildung in Fachschulen/akad. und BA Studiengängen)

Vorab

(wichtige Vorbemerkungen)

- Es gibt keine Rezepte
- Begriffsklärung →
- Es ist wichtig zu unterscheiden: Handeln in der Akutsituation $\leftarrow \rightarrow$ systematisches Vorgehen
- Meist ist es unbedingt nötig, Verantwortung zu teilen →
- Kernprinzip: Der Kreislauf professionellen Handelns

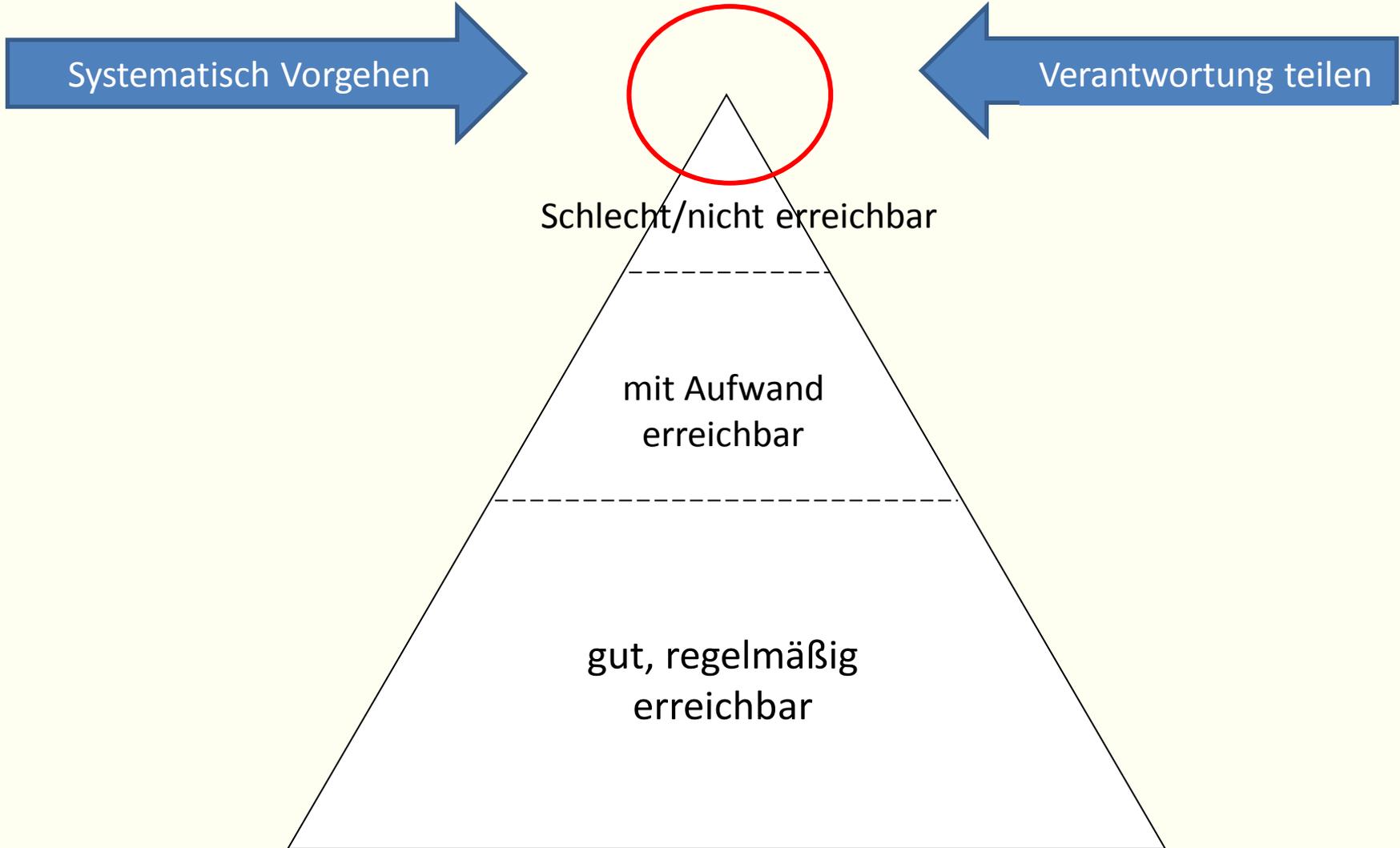
Begriffsklärung – Herausforderndes Verhalten



Vorab

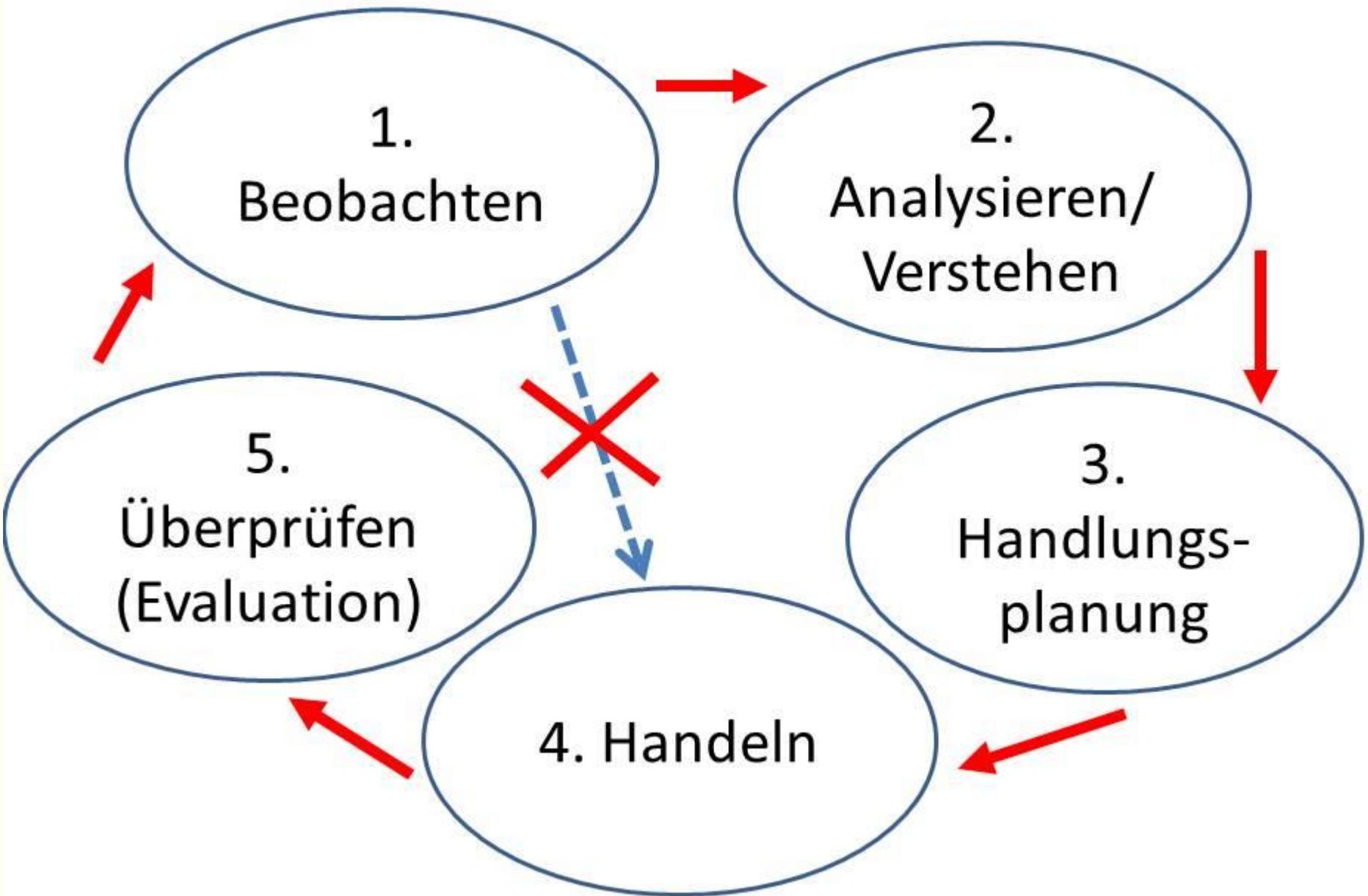
- Es gibt keine Rezepte
- Begriffsklärung →
- Es ist wichtig zu unterscheiden: Handeln in der Akutsituation ← → systematisches Vorgehen
- Meist ist es unbedingt nötig, Verantwortung zu teilen →
- Kernprinzip: Der Kreislauf professionellen Handelns

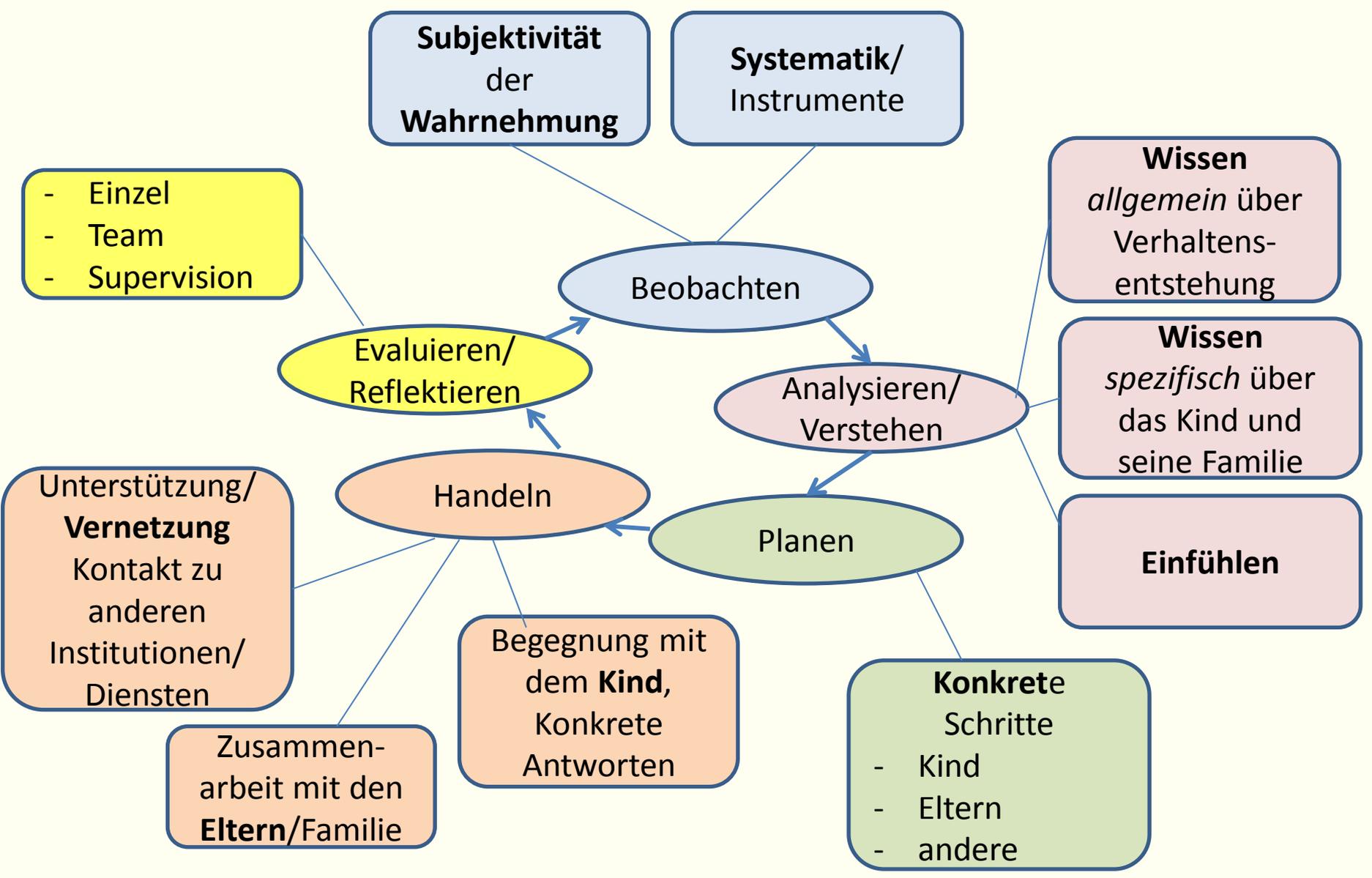
ACHTUNG !!!



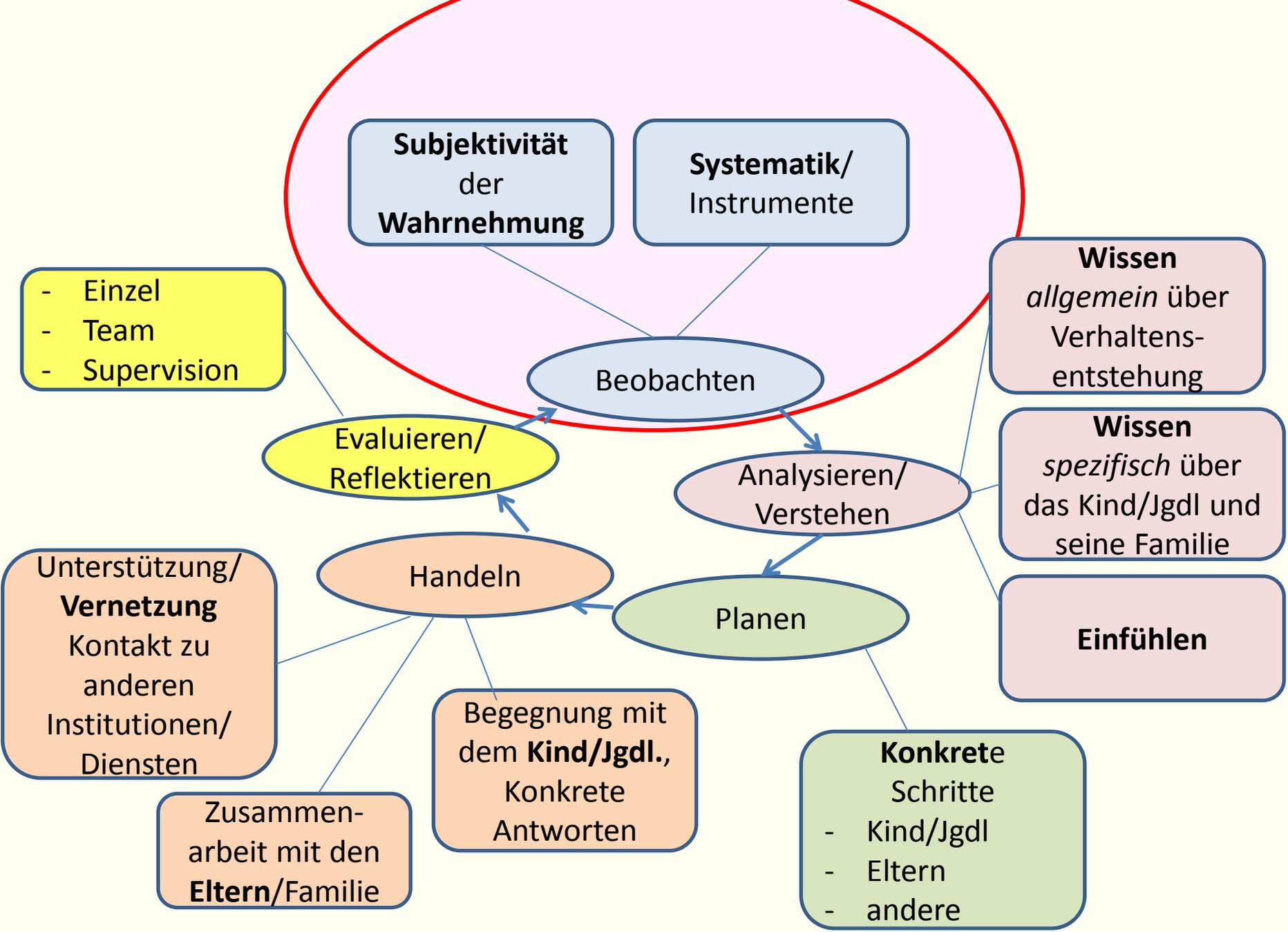
Vorab

- Es gibt keine Rezepte
- Es ist wichtig zu unterscheiden: Handeln in der Akutsituation $\leftarrow \rightarrow$ systematisches Vorgehen
- Meist ist es unbedingt nötig, Verantwortung zu teilen \rightarrow
- Kernprinzip: Der Kreislauf professionellen Handelns





**Konzept der professionellen Begegnung
mit Verhaltensweisen, die als
herausfordernd erlebt werden**



1. Beobachten

- systematisch!
- „multimodal“ (mehrere Personen, unterschiedliche Orte, Zeiten,...)
- Reflexion
- ggfls: pädagogische und/oder psychologische und/oder medizinische Diagnostik

Tag/ Uhr- zeit	Kurze Situations- beschreibung	WER war beteiligt?	Was passierte VORHER?	Was passierte NACHHER?	Sonstiges

Carlo (Junge 3 Jahre alt) besucht mit seinem älteren Bruder seit einem halben Jahr meine Einrichtung. Er lebt mit seinem Bruder und seinen jungen Eltern in einer Wohnung im direkten Umfeld der Kita. Der Junge hat eine sehr stark ausgeprägte Mimik, ist gerne mit den Fachkräften im Gespräch und berichtet seine Erlebnisse. Er wächst zweisprachig auf. Jeder Satz des Jungen beginnt mit den Worten: "Weißt duuuuuu....." Seine Interessen sind Fahrzeuge und fliegende Objekte. Vom Ball bis zum Luftballon. Er spielt auch sehr gerne draußen und experimentiert mit den verschiedensten Materialien.

Carlo ist im Alltag ständig in Bewegung. In der Mittagszeit wird er sehr schnell müde und quengelig. Er benötigt noch einen Mittagsschlaf von mindestens 1,5 Stunden. Am Morgenkreis kann er nur teilnehmen wenn er neben einer ErzieherIn oder auf dem Schoß sitzt. Das Zuhören und Konzentrieren im angeleiteten Spiel fällt ihm sehr schwer.

Konflikte mit anderen Kinder löst Carlo stets körperlich (zur Zeit sehr häufig durch kräftiges beißen) und berichtet danach sehr weinerlich von dem Konflikt einer Fachkraft. Er weint bei Frustration sehr schnell und in einer hohen Lautstärke.

Besondere Schwierigkeiten hat der Junge in den Essensituationen: Die kurze Spanne des Sitzen Bleibens stellt eine hohe An-/Herausforderung für ihn dar. Er hat einen gesunden Appetit. Der Tisch und der Boden weisen einige Essensspuren nach dem Essen auf. Besonders gerne nutzt der Jungen auch das T- Shirt oder Kleid der Erzieherin seinen Mund abzutupfen. Wenn er Ärger von einer Erzieherin bekommt grinst er diese an. Dies provoziert die Fachkräfte stark und es entstehen immer wieder belastende Konfliktsituationen.

→ Welche Gedanken und Gefühle haben Sie im ersten Augenblick?

→ Welche Informationen benötigen Sie? /
Was wollen Sie weiterhin be(ob)achten?

Konflikte mit anderen Kinder löst Carlo stets körperlich (zur Zeit sehr häufig durch kräftiges beißen) und berichtet danach sehr weinerlich von dem Konflikt einer Fachkraft. Er weint bei Frustration sehr schnell und in einer hohen Lautstärke.

Besondere Schwierigkeiten hat der Junge in den Essensituationen: Die kurze Spanne des Sitzen Bleibens stellt eine hohe An-/Herausforderung für ihn dar. Er hat einen gesunden Appetit. Der Tisch und der Boden weisen einige Essensspuren nach dem Essen auf. Besonders gerne nutzt der Jungen auch das T- Shirt oder Kleid der Erzieherin seinen Mund abzutupfen. Wenn er Ärger von einer Erzieherin bekommt grinst er diese an. Dies provoziert die Fachkräfte stark und es entstehen immer wieder belastende Konfliktsituationen.

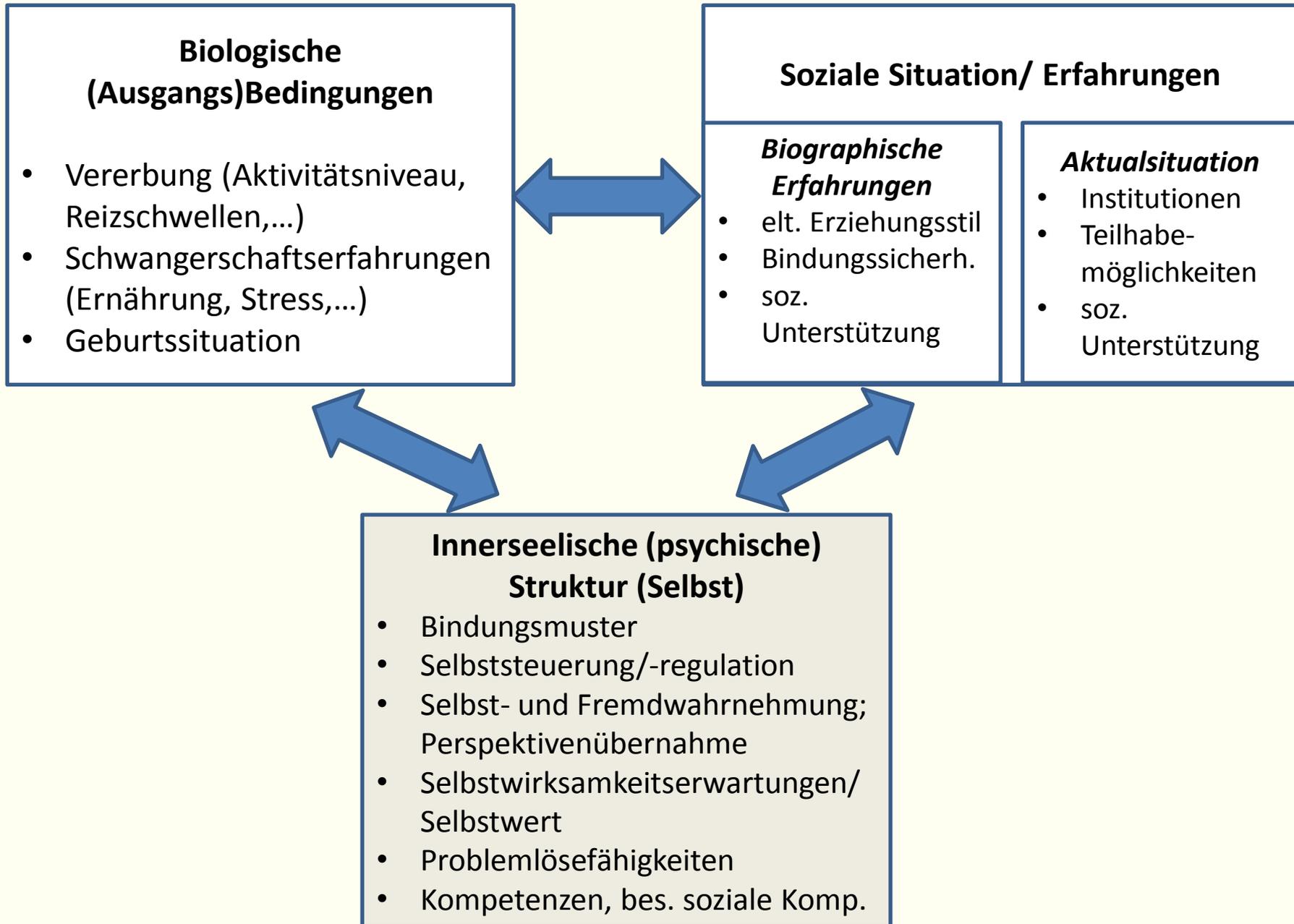
- (1) Sind die dargestellten Beobachtungen ausreichend? [Konflikte mit allen Kindern? Immer? Wie lässt er sich beruhigen?...]
- (2) Taucht das Verhalten bei allen Fachkräften auf? Wie unterschiedlich erleben ihn die verschiedenen FK?
- (3) Welche Stärken hat er? Wann zeigt er sie?
- (4) Wie ist die Situation außerhalb der Kita?



2. Analysieren/Verstehen

- **Warum** verhält sich das Kind so?
 - Erklärungen
 - Selbstdeutungen des Kindes
- Hypothesen bilden
 - Erklärungsmodelle hinzuziehen:
 - Bio-Psycho-Soziales Modell
 - Modell der seelischen Grundbedürfnisse

Allgemeines Bio-Psycho-Soziales Modell



Biologische (Ausgangs)Bedingungen

- Aktivitätsniveau, Reizschwellen,... ?
- Schwangerschaftserfahrungen (Ernährung, Stress,...) ?
- Geburtssituation ?

Bio-
logisch

Biologische (Ausgangs)Bedingungen

- Wahrnehmung (Geräusche in großen Gruppen)?
- Feinmotorik? (Essen)
- Bewegungs“drang“ \leftrightarrow frühes Aktivitätsniveau?

Biographische Erfahrungen

- elterlicher Erziehungsstil
- Bindungssicherheit
- soz. Unterstützung

Sozial

- Eltern sehr jung, Paarkonflikte
- Wenig Unterstützung durch Herkunftsfamilie
- Belastung der Eltern schränkt Präsenz und Spiegelungserfahrungen ein

Aktualsituation

- Institutionen
- Teilhabemöglichkeiten
- soziale Unterstützung

- Trennung der Eltern \rightarrow Verunsicherung
- Carlo ist in der Gruppe zunehmend unbeliebt
- Ausgrenzungstendenzen
- Dysfunktionale Versuche, Nähe/Anerkennung zu erfahren

Innerseelische (psychische) Struktur (Selbst)

- Bindungsmuster
- Selbststeuerung/-regulation
- Selbst- und Fremdwahrnehmung;
Perspektivenübernahme
- Selbstwirksamkeitserwartungen/
Selbstwert
- Problemlösefähigkeiten
- Kompetenzen, bes. soziale
Komp.

- Suche nach Nähe
- in „schwierigen“
Situationen: wenig
Selbstregulation
- ???
- Sprache, Experimentieren
- ???
- Wenig ausgeprägt, bes. bei
Konflikten (Keine Vorbilder)

Grundbedürfnisse

(Grawe, 2004; Fröhlich-Gildhoff, 2016)

- **Bindungsbedürfnis** (Deci & Ryan, 1993: Soziale Eingebundenheit)
Entwicklungsthema: Das Erleben sicherer Bindungen
← Bedeutung der Feinfühligkeit der Bezugspersonen
Entwicklungsthema: Das Erleben von „Spiegelung“ und Regulation
← Fähigkeit zur Selbststeuerung, angemessene Selbst- und Fremdwahrnehmung [→ still face]
- **Bedürfnis nach Exploration und Weltaneignung**
(Deci & Ryan: Autonomie)
- **Bedürfnis nach Orientierung und Kontrolle** (Deci & Ryan: Kompetenz)
Entwicklungsthema: Das Erleben von Selbstwirksamkeit und Kontrolle
← Ermöglichen von Urheberschaftserfahrungen
- **Bedürfnis nach Selbstwerterhöhung und Selbstwertschutz**
- **Bedürfnis nach Lustgewinn und Unlustvermeidung**

Grundbedürfnisse

- | | |
|---------------------------------|--|
| (1) Bindung | <i>(1) Keine Bindungs-sicherheit erlebt → Suche nach Beziehung</i> |
| (2) Weltaneignung | <i>(2) Kann reden, spezifische Interessen</i> |
| (3) Orientierung und Kontrolle | <i>(3) Überfordert in Gruppen-Situationen; große Anstrengung</i> |
| (4) Selbstwertschutz | <i>(4) Gekränkt bei „Kritik“ („grinsen“)</i> |
| (5) Lustgewinn/Unlustvermeidung | <i>(5) Wo kann C. „lustvolle“ Erfahrungen machen?</i> |

3. Handlungsplanung

Merke:

Die Handlungsmöglichkeiten der pädagogischen Fachkräfte sind abhängig von

- a) der Stärke der Verhaltensweisen
- b) der Bereitschaft der Eltern zur Mitarbeit
- c) der Kompetenz der Fachkraft
- d) den Ressourcen in der jeweiligen Einrichtung

Abhängig von diesen Kriterien können dann gezielte Interventionen abgesprochen werden oder/und eine weitere Unterstützung durch andere Institutionen eingeleitet werden. In der Regel wird auch hierbei ein abgestimmtes Handeln von (therapeutischer) externer Institution, Eltern und pädagogischen Fachkräften in der Kita nötig sein.

→ Die eigenen Grenzen sehen und achten!

3. Handlungsplanung

- ... abgestimmt auf die Analyse;
 - Orientierung an den Grundbedürfnissen
- Eltern (und KollegInnen) in's Boot!
 - Reflexion im Team
 - Gespräch mit den Eltern; ressourcenorientiert
- Wann macht wer was wo/wie?

(1) *Keine Bindungssicherheit erlebt → Suche nach Beziehung*

→ Wer kann wie als konstante Bezugsperson für C. zur Verfügung stehen? Wie sind „innige Momente“ in den Alltag zu integrieren?

(2) *Kann reden, spezifische Interessen*

→ Wie können Situationen geschaffen werden, in denen C. seine Interessen in Kleinstgruppen realisieren und Selbstwirksamkeit erleben kann?

(3) *Überfordert in Gruppen-Situationen; große Anstrengung*

→ Wie kann die Überforderung reduziert werden? Sitzen im Morgenkreis, Essenssituation...; begleitete Auszeiten

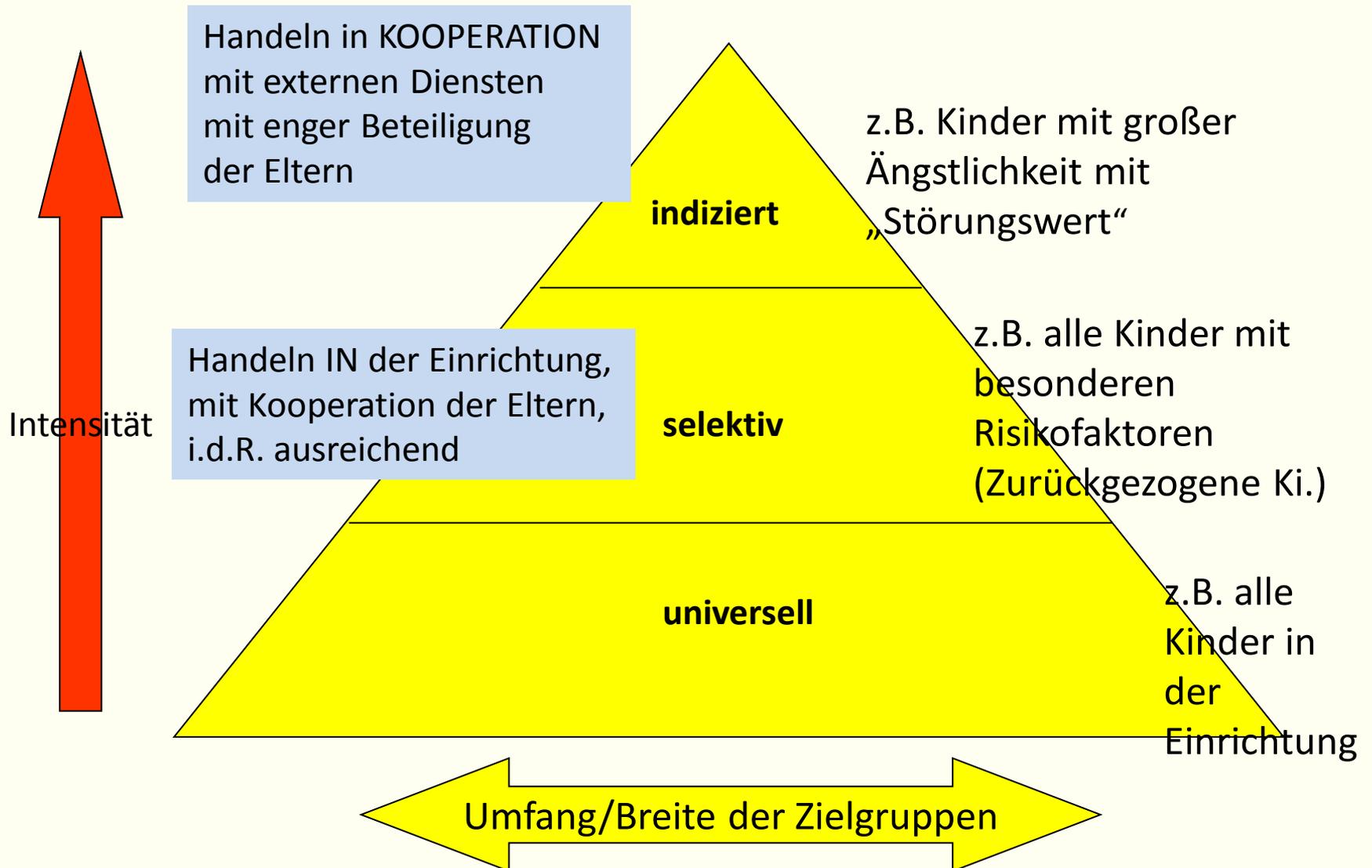
(4) *Gekränkt bei „Kritik“ („grinsen“)*

→ Wie schaffen wir es, nicht gekränkt zu sein? [C. ist zu jung für emot. Perspektivenübernahme], wie können wir ressourcenorientiert Kritik formulieren?

(5) *Wo kann C. „lustvolle“ Erfahrungen machen?*

→ Ideen sammeln, Schritte planen

Präventions- und Interventionsansätze



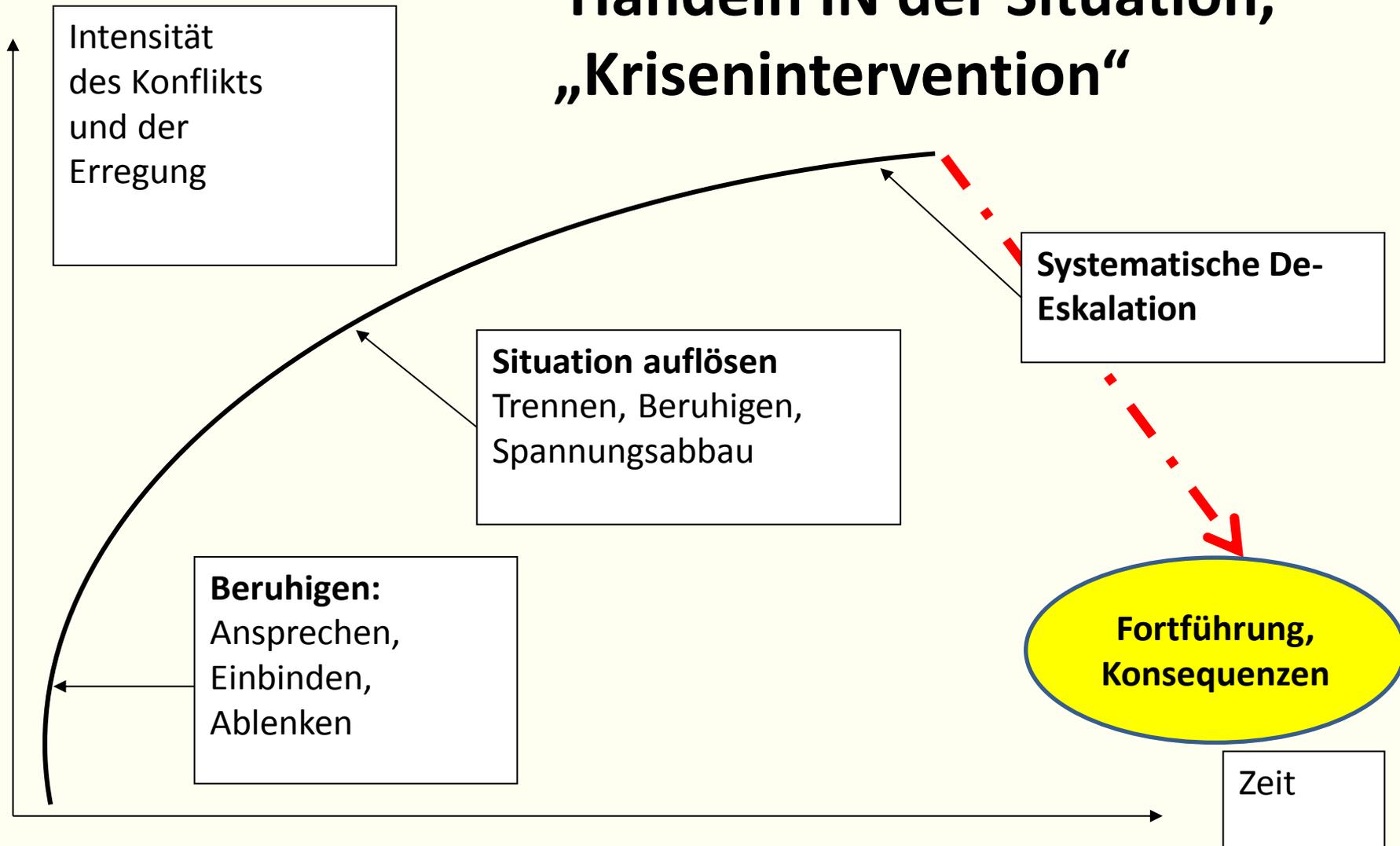
Weitere Schritte

- Gespräch mit den Eltern: Welche Ressourcen haben sie akut (Trennungssituation)? Wie können sie unterstützend – nicht bestrafend! – mitwirken („Verstärkung“ zuhause)
- Abklärung möglicher körperlicher „Beeinträchtigungen“ (Wahrnehmung, sensorische Integration,...) durch Spezialdienst (Sozialpädiatrisches Zentrum; KinderneurologIn; Frühförderung) ← Eltern
- ggfls.: Weitere externe Unterstützung (bspw. Ergotherapie; evtl. auch SPFH)

4. Handeln

- Differenzieren: „Krisenmanagement“ vs. Vor- und Nachbereitung
- Handeln entsprechend der Planung
- Geduld !!!

Handeln IN der Situation, „Krisenintervention“



In Hoherregungssituation gilt allein: BERUHIGEN. In solchen Situationen lernt niemand!

5. Überprüfen (Evaluation)

Dokumentieren:

- Was wurde gemacht?
- Welche Effekte gab es?
- Was wurde „zusätzlich“ beobachtet?

→ Neue Schleife: Beobachten – Analysieren – Planen

→ Konsequenzen auf konzeptioneller Ebene
(Prozessbeschreibung im Rahmen des
Qualitätsmanagements)

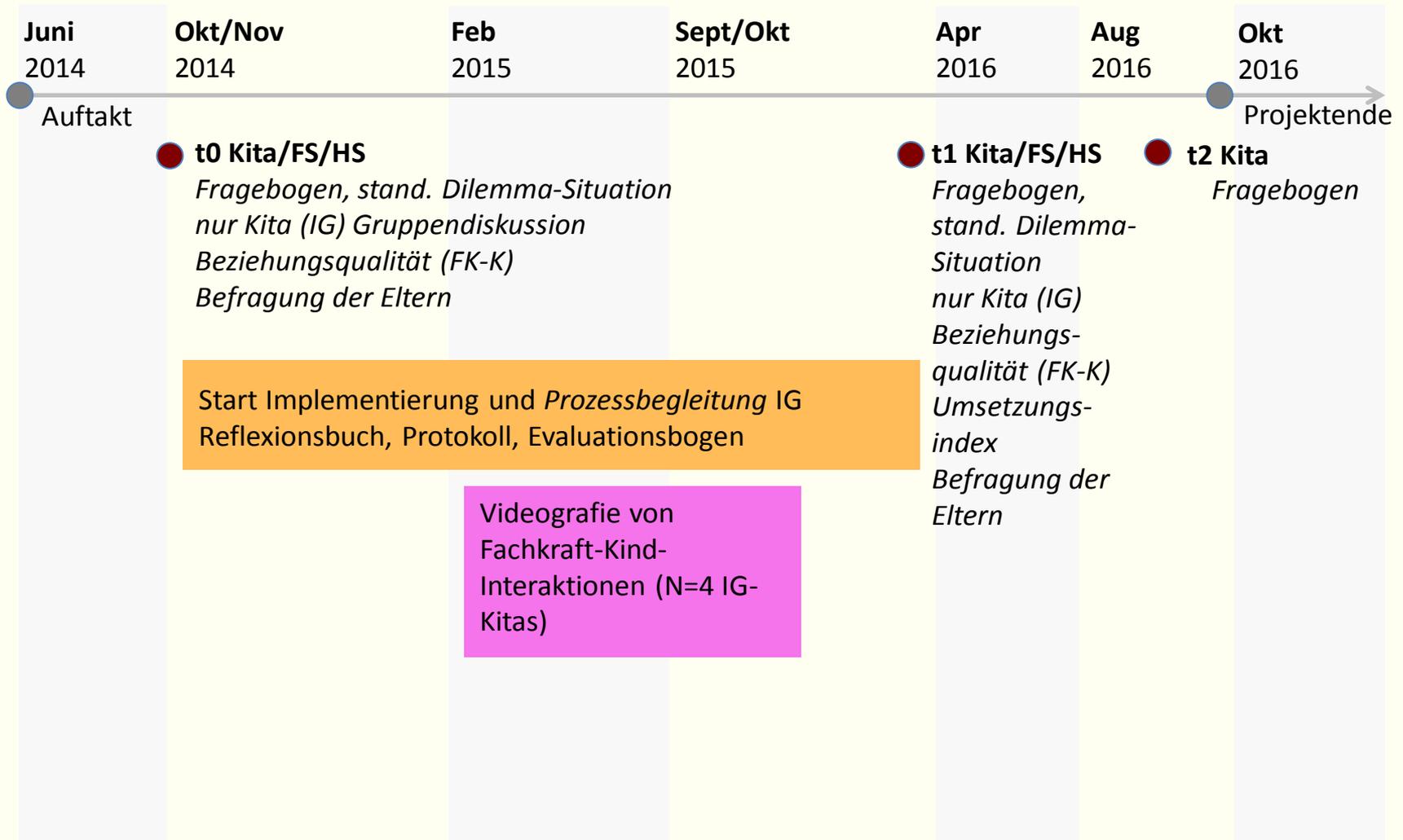
Projekt“HeVeKi“

- Umsetzung und Evaluation eines kompetenzbasierten Curriculums in 11 Kitas (Team/Organisationsentwicklung), 5 Fachschulen, 2 Hochschulen
- Inhalte: (1) Begriffsklärung, Werte/Normen, Situationsanalyse; (2) Erscheinungsformen und Ursachen herausfordernder Verhaltensweisen; (3) Systematische Beobachtung und Dokumentation, diagnostische Grundprinzipien; (4) „Methodenkoffer“: Handlungsstrategien für den Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen entwickeln und umsetzen; (5) Zusammenarbeit mit Eltern von Kindern mit herausforderndem Verhalten; (6) Auswertung, Bilanzierung, Sicherung der Nachhaltigkeit; Vernetzung u. Kooperation (teilweise Querschnitt)
- Zeitraum: Kitas: 18 Monate (idR 6 Weiterbildungseinheiten plus Prozessbegleitung); FS: ein Schuljahr; HS: ein Semester
- Evaluation

Zentrale Forschungsfragen

- Wie verändern sich die Kompetenzen (z.B. theoretisches und handlungspraktisches Wissen, Wahrnehmung von Situationen, Analyse und Handlungsplanung) der pädagogischen Fachkräfte, FachschülerInnen und Studierenden?
- Wie bewerten die Projekt-TeilnehmerInnen die Inhalte des Curriculums und die Umsetzung (Zufriedenheit, Akzeptanz)?
- Kita-Ebene: Wie verändert sich das Kompetenzerleben (Selbsteinschätzung) der pädagogischen Fachkräfte?
- Wie erleben Eltern die Kooperation mit der Kita?

Evaluationsdesign: Kontrollgruppendesign in Kitas, prä/post-Erhebungen in FS, HS



Ziel	Instrument	Zielgruppe	Einsatz
Kompetenzentwicklung (Fremdeinschätzung)	Standardisierte Dilemma-Situation	FachschülerInnen, Studierende Pädagogische Fachkräfte	Prä/post/
Erfassen von Wissen	Fragebogen	FachschülerInnen, Studierende Pädagogische Fachkräfte	Prä/post/ + follow-up
Zufriedenheit, Akzeptanz mit Umsetzung und Inhalten	Evaluationsbögen Protokolle	FachschülerInnen, Studierende Pädagogische Fachkräfte Dozent/Referent	Während der Implementierung
Kompetenzerleben (Selbsteinschätzung)	Fragebogen	Pädagogische Fachkräfte	Post/follow-up
Arbeitsbezogenes Verhalten und Erleben	AVEM (Fragebogen)	Pädagogische Fachkräfte (FachschülerInnen, Studierende)	Prä/post/follow-up
Umsetzungsintensität	Umsetzungsindex	Kita-Leitung, Referent	post
Einschätzung der Beziehungsqualität	Fragebogen	Fachkraft-Kind	Prä/Post
Haltung/Orientierung erfassen	Gruppendiskussion	Fachkräfte-Teams	Prä/post
Beobachtung und Reflexion von Fachkraft-Kind-Interaktionen	Video-Fall-Analyse	Beispielhaft einzelne Fachkraft-Kind-Interaktionen	Während der Implementierung
Einschätzung der Kooperation mit der Kita	Fragebogen	Eltern in den Kitas	Prä/post
Erfassung von Wissen und Reflexion zum Thema	Lerntagebuch	Pädagogische Fachkräfte	Während der Implementierung

Stichprobe Kita

- Auswahlkriterien für die Institutionen
- Lage in Baden-Württemberg
- Finanzielle Eigenmittel
- 11 IG-Kitas; 8 KG-Kitas



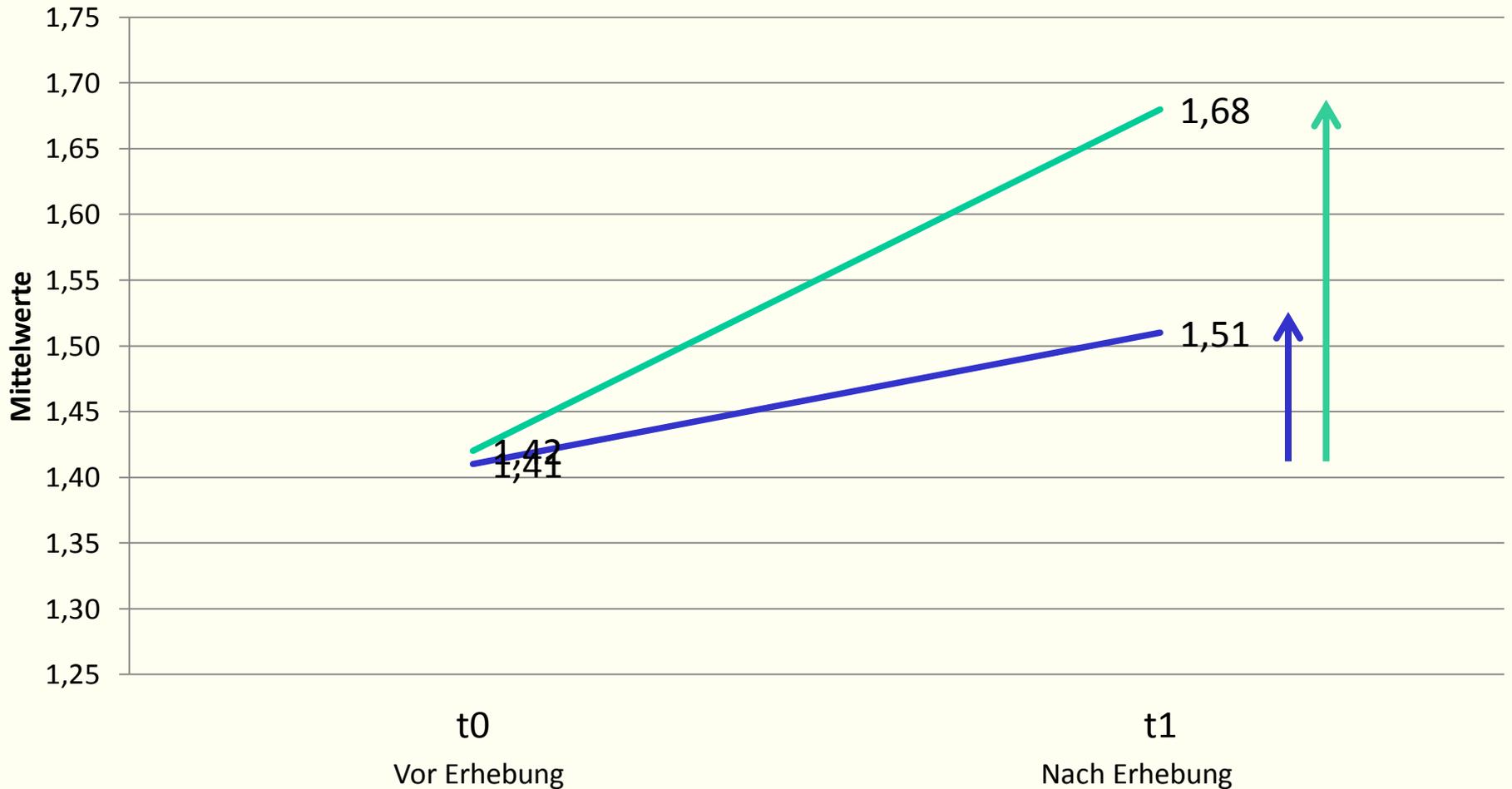
		IG (N=111)	KG (N=84)
Geschlecht	Weiblich (in %)	97,2	98,2
Alter	>51 Jahre (in %)	33,6	15,0
	31-50 Jahre (in %)	23,9	52,8
Bildungsabschluss	Mittlere Reife (in %)	50,0	57,0
Berufsabschluss	Staatl. anerk. ErzieherIn (in %)	70,0	94,2
Berufserfahrung	6-15 Jahre (in %)	33,3	43,6

Ergebnisse I

Kompetenzentwicklung innerhalb der Gruppen (Dilemma-Situationen)

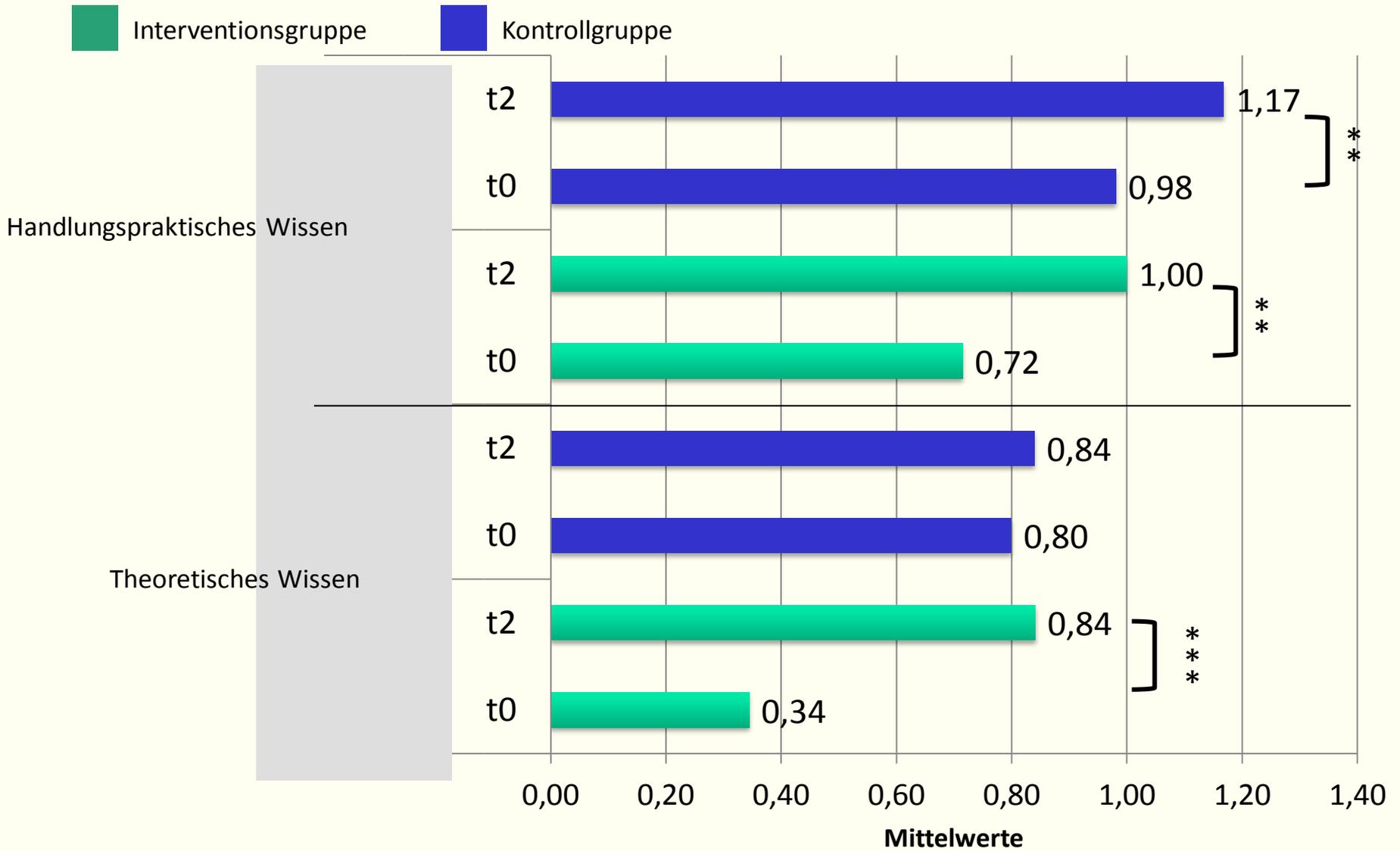
Interventionsgruppe

Kontrollgruppe



Ergebnisse II

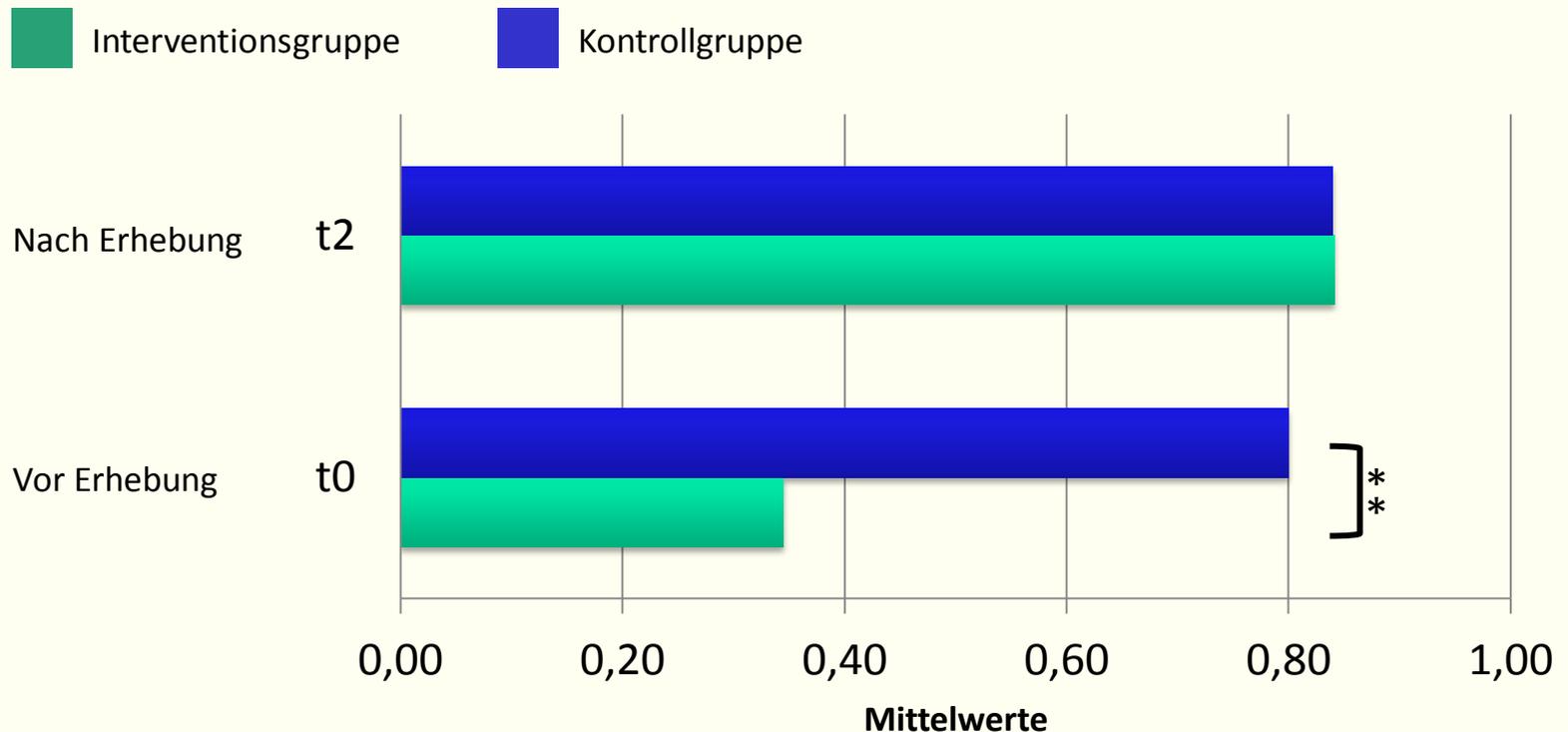
Veränderung des Wissens innerhalb der Gruppen



Ergebnisse III:

Unterschiede des Wissens zwischen den Gruppen

→ Theoretisches Wissen (z.B. Ursachen, Erscheinungsformen, diagnostische Grundprinzipien)



Ergebnisse IV

Interventionsgruppen

- Hohe Zufriedenheit der FK mit der Weiterbildung (MW alle > 3,1 auf 4-stufiger Skala; Gesamt MW 3,3)
- Kompetenzerleben der Fachkräfte steigt von t0 zu t1 an, sinkt aber zu t2 (Katamnese 6 Monate später) wieder leicht ab
- Belastungserleben der FK nimmt kontinuierlich, auch zu t2 ab
- **Eltern**
 - fühlen sich nach Weiterbildung der FK noch mehr ernst genommen und besser über die Entwicklung des Kindes in Kita informiert,
 - sind zu t1 zufriedener, dass Fachkräfte das Gespräch suchen, wenn Herausforderungen/Auffälligkeiten im Alltag beobachtet werden
 - Erleben Fachkräfte zu t1 kompetenter darin, das Verhalten des Kindes verstehen zu können

Nachher

- Es gibt keine Rezepte
- Wir kommen nur weiter, wenn wir das einzelne Kind (und seine Familie) in seinen Lebensbewegungen (be)achten und begleiten
- Kernprinzip: Der Kreislauf professionellen Handelns
- Es ist möglich, die Kompetenzen der Fachkräfte durch systematische Weiterqualifizierung zu erhöhen sowie die erlebte Belastung zu reduzieren
- Die eigenen Grenzen achten! Verantwortung teilen ist professioneller als allein „wurschteln“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit



www.zfkj.de

www.resilienz-freiburg.de

froehlich-gildhoff@eh-freiburg.de